

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"  
Bernd Spriestersbach, Pfarrer  
Bruchköbel

16.4.2008

## Buddy - Pate - Nächster

Sie kommen schwer mit sich und ihrem Leben zurecht. Mit der Schule schon gar nicht. Viele Schülerinnen und Schüler unserer Problemklassen an meiner Schule. Sie haben bei uns im Berufsvorbereitungsjahr die Chance, ihren Hauptschulabschluss nachzuholen. Viele werden es nicht schaffen. Zu viele Fehltage. Geschwänzt. Lernen verweigert. Stoff nicht verstanden. Sie haben's nicht leicht. Die Verhältnisse zuhause sind nicht förderlich. Harz IV. Der leere Kühlschrank. Hungrig in die Schule kommen. Karrieren als Schulschwänzer keine Seltenheit. Dem Jugendamt sind viele bekannt. Der Polizei auch. Gute Vorsätze haben sie. Es fehlt der lange Atem. Zu schnell geben sie auf. Oder überschätzen sich.

Einen Buddy bräuchten diese Jugendlichen.

„Buddy“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie ‚Kamerad, Kumpel‘. Einer, der da ist, wenn ich ihn brauche. Einer der mir hilft. Der mir zur Seite steht. Solche Buddys brauchen wir in der Schule. An unserer Schule versuchen wir, den Buddy-Gedanken einzuführen. Mit unserer Pädagogenweisheit stoßen wir bei den schwierigen Jugendlichen an Grenzen. Deshalb engagieren wir uns beim Buddy-Projekt.

Der Grundgedanke: Einer hilft dem anderen. Der, der gut rechnen kann, gibt dem, der schwächer ist, Nachhilfe. Wird sein Buddy in Mathe. Der notorische Zuspätkommer, der jeden Morgen verschläft, erhält einen Buddy, der ihn vor der Schule weckt und abholt. Einer kümmert sich um den anderen. Bereit sein zu helfen und bereit sein, Hilfe anzunehmen. Das steht hinter der Idee.

**Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"**  
**Bernd Spriestersbach, Pfarrer**  
Bruchköbel

16.4.2008

Beim Buddy-Projekt helfen Schüler Schülern. Beim Patenschaftsprojekt sind es Erwachsene. Auch das ist kurz erzählt:

Im Main-Kinzig-Kreis hat sich unter Federführung der evangelischen Kirche 1999 ein Runder Tisch für Arbeit gebildet. Das Patenschaftsprojekt ist hier angesiedelt. Berufserfahrene Menschen aus der Wirtschaft, oftmals auch Ruheständler, übernehmen eine Patenschaft für einen Schulabgänger und begleiten ihn hinein in die Arbeitswelt. Suchen einen Ausbildungsplatz mit ihm, sind auch sonst für ihn da, wenn der junge Mensch solch eine Patenschaft wünscht. Ob sie nun Buddys oder Paten heißen, wir spüren es immer mehr, dass man sich um einander kümmern muss. Neu ist das nicht. „Weil Menschen Menschen brauchen“ – mit diesem Slogan warb meine Kirche vor 30 Jahren für den Pfarrerberuf.

Weil Menschen Menschen brauchen. Leben gelingt, wo ich den Mitmenschen, meinen Nächsten in den Blick nehme. Und wo ich es kann, helfend zupacke. Gott mutet mir zu, ein Buddy, ein Pate, ein Nächster zu werden.

„Wer ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?“ fragt Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10). Ich soll zum Nächsten werden für den, der mich braucht. Was ich dazu brauche ist das wache Auge und das offene Ohr für die Menschen um mich herum. Heute kann ich vielleicht ein Buddy sein, morgen brauche ich womöglich selbst einen.